

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #18/2012

---

25. Mai 2012

Die Fragen stellte **Anna Frey, 25**, Publizistikstudentin aus Berlin

### **Anna Frey**

*Sie besuchen am Dienstag die Bundesnetzagentur. Die koordiniert die Energieversorgung in Deutschland. Welche Bedeutung hat denn ein zügiger Ausbau des Stromnetzes für die Wettbewerbsposition Deutschlands auf dem europäischen Strommarkt?*

### **Bundeskanzlerin Angela Merkel:**

Die Bundesnetzagentur beschäftigt sich unter anderem auch mit den Energieleitungen, das ist richtig. Und da drängt die Zeit, denn wir stellen unsere Energieversorgung grundsätzlich um. Das heißt, wir brauchen auch an ganz anderen Stellen Leitungen, als das früher der Fall war. Und das gilt vor allen Dingen auch für die großen Übertragungsnetze. Hier sind wir an vielen Projekten im Rückstand. Und deshalb möchte ich mich bei der Bundesnetzagentur darüber informieren, wie das mit den einzelnen Projekten ist. Was gegebenenfalls politisch getan werden kann, um die Dinge zu beschleunigen und auch die Investoren stärken zu engagieren, die notwendigen Investitionen durchzuführen.

*Sie haben es schon angesprochen: Das Netzausbaubeschleunigungsgesetz. Das sieht ja unter anderem vor, dass Bürger die Netzgestaltung mit beeinflussen können. Welche Möglichkeiten haben wir denn, darauf Einfluss zu nehmen, und können Grundstücksbesitzer – zum Beispiel – mitbestimmen, wo die neuen Leitungen verlaufen sollen?*

Ja, wir haben einmal ein älteres Gesetz, das sogenannte Energieleitungsausbaugesetz. Dieses Gesetz sieht noch nicht die moderne Form der Bürgerbeteiligung vor, aber nach diesem Gesetz werden zurzeit viele Leitungen gebaut. Trotzdem wollen wir auch dort die Bürgerbeteiligung so gut wie möglich organisieren. Das liegt aber in der Verantwortung der Länder. Beim Netzausbaubeschleunigungsgesetz ist es so, dass wir hier neue Formen der Bürgerbeteiligung erproben. Der Bundeswirtschaftsminister wird zusammen mit der Netzagentur am 4. Juni zum ersten Mal präsentieren, wie sich die Netzbetreiber und die Kraftwerke die neuen Netzpläne vorstellen. Und dann kommt eine Phase der Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort. Wie schätzt man das ein? Sind diese Netze notwendig? Und ich hoffe, dass wir da eine konstruktive Diskussion hinbekommen. Es geht für die Bürgerinnen und Bürger natürlich vor allen Dingen darum, dass wir persönliches Eigentum so wenig wie möglich in Beschlag nehmen. Und deshalb werden wir eine sehr intensive, aber auch nicht zu lange Diskussionsphase haben, denn es muss bald Investitionsklarheit sein. Aber die Bürgerbeteiligung soll in Form von großen Antragskonferenzen – zum Beispiel – besser geregelt werden.

*Die neuen Leitungen sind ja da, um die Distanz zwischen den Orten der Stromerzeugung und den Verbrauchern selbst zu überbrücken. Wäre es da nicht einfacher, die Stromerzeugung vor Ort zu fördern und zum Beispiel lokale Energieproduzenten zu unterstützen?*

Ich glaube, es ist nicht ein Entweder – Oder. Wir machen es zum Teil so, dass sich natürlich Erzeugergemeinschaften bilden können, dass die Stadtwerke sehr spannende und gute Energiepolitik betreiben. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz sieht vor, dass der Eigenverbrauch belohnt wird, prämiert wird. Das heißt, all diese Möglichkeiten gibt es bereits, und die werden auch in Zukunft noch stärker genutzt werden. Dennoch wird man gerade für die

großen Industriegebiete, die zum großen Teil im Süden der Bundesrepublik Deutschland liegen, neue Übertragungsleitungen brauchen, wenn man zum Beispiel Windenergie vom Norden in den Süden bringen will. Und nun könnte man ja sagen: Man kann ja auch Windkraftanlagen im Süden bauen. Das kann man, aber man muss wissen, dass der Wind einfach aus klimatischen und geografischen Gründen im Norden sehr viel besser weht und dass dadurch die Energieerzeugung auch billiger ist. Das heißt, hier ist es schon notwendig, den Transport von Strom auch vorzunehmen.

*Ein weiteres großes Problem scheint ja zu sein, dass der Stromverbrauch weiter ansteigt, obwohl eigentlich Sparen angesagt wäre. Beim Jugenddialog vergangene Woche gab es den Vorschlag, Nachhaltigkeit als Unterrichtsfach einzuführen. Welche weiteren Möglichkeiten sehen Sie denn, das Bewusstsein für den Umgang mit Energie zu stärken?*

Ich glaube, dass wir viele Möglichkeiten haben. Wir können die Käufer von Waren darauf hinweisen, dass es Kennzeichnungen gibt, auf denen klar wird, das sind sehr energieeffiziente Regelungen. Wir wollen auch in Zukunft nur die energieeffizienten Geräte – zum Beispiel – auf den Markt bringen. Da setzen wir uns für europäische Richtlinien ein; die gibt es zum Teil schon. Wir haben – was sehr spöttisch diskutiert wurde – die Abschaffung der Glühbirne besprochen. Das bedeutet: nur noch Energiesparlampen. Das mag erst mal eine Umstellung sein, aber in der Summe macht es sehr, sehr viel aus. Und dann immer noch der ganz alte Tipp: Standby nicht angeschaltet lassen, sondern wirklich auch versuchen, Strom zu sparen, wo immer man das kann.

*Eine weitere Aufgabe der Bundesnetzagentur ist: Sie koordiniert, dass Deutschland flächendeckend mit schnellem Internet versorgt ist. In 600.000 Haushalten – vor allem in ländlichen Regionen – ist das noch nicht der Fall. Welche wirtschaftlichen Vorteile ergeben sich denn, wenn die auch Zugang zu Breitbandanschluss haben?*

Ja, der Ausbau von Breitband bleibt noch über Jahre eine große Aufgabe. Wir haben jetzt fast alle Haushalte – auch im ländlichen Raum – an das Internet mit 1 MBit/s angeschlossen. Aber wenn man umfassende Nutzung will, wenn man bewegte Bilder sehen will, dann braucht man sehr viel größere Übertragungsleistungen. Hier ist erst die Hälfte der Haushalte angeschlossen. Und jetzt müssen wir in den nächsten Jahren schauen, dass wir die ländlichen Gebiete hier auch erreichen. Was kann man damit machen? Viele Menschen nutzen es noch nicht. Aber wer einen Betrieb gründen will, wer zum Beispiel Telemedizin nutzen will – in den ländlichen Räumen, wo nicht so viele Ärzte sind: All das wird voraussetzen, dass wir da wirklich den schnellen Internetzugang haben. Und wir diskutieren zum Beispiel auch auf der europäischen Ebene, ob wir mit einer gezielten Förderung hier noch besser dafür sorgen können, dass auch in abgelegenen Gegenden die Menschen die gleiche Lebensqualität haben wie in den städtischen Regionen.